

reich der Spekulation zu wagen. Dies gilt auch für die abschließenden archäologischen Untersuchungen von Ulrich *Knapp* und Hartmut *Schäfer* über die Marbacher Alexanderkirche, die Wendelinskapelle, über Burg und Stadsiedlung, Ergebnisse älterer und wenig befriedigender Grabungen, die jedoch nachgearbeitet und durch schöne Pläne und Bilder dokumentiert werden konnten, wie überhaupt die gute Ausstattung des Bandes (zahlreiche Farbtafeln) hervorzuheben ist. Er ist das letzte Werk, das Sönke Lorenz mitgestaltet und, bei der Tagung von 2009, mitdiskutiert hat. Am 10. August 2012 ist er in Tübingen verstorben, und gerade die von ihm herausgegebene wissenschaftliche Reihe zeigt die methodische Akribie seines Arbeitens, das im kleinen Detail, das er intensiv erforschte, stets die großen Zusammenhänge sah, um die es ihm auch bei der Marbacher Tagung ging.

Hansmartin Schwarzmaier

Matthias *Steinbrink*: Ulrich Meltinger. Ein Basler Kaufmann am Ende des 15. Jahrhunderts. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte Nr. 197. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2007. 601 S. ISBN 978-3-515-09134-3. € 79,-

Zu Ende des 15. Jahrhunderts errangen in Basel die Zünfte immer mehr die Macht. Dies führte zu einer drastischen Einschränkung der Teilhabe Basels am internationalen Handel und einem Zurückfallen in die Regionalität. Es ist das Ende der großen Kaufmannsgeschichte Basels, die mit mehreren Prozessen gegen führende einflussreiche Kaufmannsfamilien endete. Dazu gehörte auch der Prozess gegen den Basler Kaufmann Ulrich Meltinger 1493/94.

Gegenstand der vorgelegten Monographie ist Analyse und Edition des sogenannten „Meltinger Buches“, ein Geschäftsbuch, das für die Handelsgeschichte am Oberrhein und die Geschäftstätigkeit der Basler Handelsgesellschaften von herausragendem Wert ist. Obwohl die Quelle für einschlägige Untersuchungen mehrfach herangezogen wurde, war sie bislang nicht Gegenstand einer Monographie. Die vorgelegte Arbeit füllt nun diese Lücke und fügt sich in eine Reihe von bisher bereits erschienenen Editionen von Geschäftsbüchern des Mittelalters ein.

Der Verfasser versucht anhand des Geschäftsbuches Hinweise auf die Rechenhaftigkeit und die Erfahrungswelt der Basler Kaufleute zu erhalten wie Handelswege, Geschäftspartner, Konkurrenten, Geschäftspraktiken und Warenströme. Ferner versucht er über ökonomische Handlungsweisen politische Ziele Meltingers in Basel herauszuarbeiten. Sieben Kapitel sind diesen Fragestellungen gewidmet. Steinbrink bearbeitet im zweiten Kapitel das familiäre und soziale Umfeld der Familie und ihre gesellschaftlichen Verbindungen. Im dritten Kapitel wird die Quelle vorgestellt. Dabei stehen Rechnungsführung und die Organisation der Buchhaltung Meltingers im Zentrum, die der Verfasser mit anderen Kaufleuten des ausgehenden Mittelalters vergleicht. Die Kapitel vier und fünf behandeln die Fragen nach dem Engagement Meltingers im Geld- und Kreditgeschäft sowie nach Umfang und Art des Warenhandels; Transportwege und Absatzorte werden aufgezeigt. Ein weiteres Kapitel beinhaltet die Beteiligungen Meltingers an anderen Handelsunternehmen. Abschließend folgt das Kapitel über den politischen Prozess vom Jahr 1493.

Der Verfasser hat mit der vorgelegten Arbeit drei eng verbundene Interessensphären beleuchtet: den städtisch-lokalen Bereich, das ländliche Basler Umfeld und die überregionalen Handels- und Produktionszentren. Steinbrink zeigt in anschaulicher Weise die Einbindung Meltingers in das politisch-administrative Netzwerk der Stadt Basel, die ungeachtet der Fernhandelsbeziehungen sein zentraler Handlungsraum war. In gelungener Weise kann er

auch bei Meltinger die gleichzeitig unterschiedliche Anwendung der Buchführung aufzeigen. Kenntnis und Anwendung der Buchführungssysteme sind, wie das Beispiel Meltingers zeigt, nicht zwingend, wie dies z. B. Werner Sombart in seinem Werk „Der moderne Kapitalismus“ annimmt. Auffallend ist auch, dass Meltinger größere Geldgeschäfte innerhalb der Stadt abschließt. Dabei kann der Verfasser herausarbeiten, dass die Verfügbarkeit über Bargeld knapp war, selbst für Inhaber der großen Basler Handelsgesellschaften. Eine größere Bargeldknappheit ist im Basler Umland nachzuweisen, wobei der Verfasser die Kreditbeziehungen – und hier vor allem die Warenkreditbeziehungen – zwischen Meltinger und seinen verlegten ländlichen Produzenten im spätmittelalterlichen Verlagssystem analysieren kann.

Die vorgelegte Untersuchung kann auch die Fernhandelsbeziehungen und -orte aufzeigen. Die bevorzugten Handelsplätze waren Messeplätze am Oberrhein sowie der zu Ende des 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts in Europa immer stärker in den Vordergrund gerückte niederländische Handelsraum. Bei Metall und Metallwaren wurde Meltinger zu einem der Hauptimporteure in Basel, und seine Investitionen in den Todtnauer Silberbergbau weisen ihn als kapitalkräftigen Basler Unternehmer aus.

Im Vergleich zu anderen europäischen Handelshäusern ergibt sich eher das Bild eines kleineren bis mittleren Kaufmanns, dem direkte Verbindungen zu Spanien und Italien fehlten und der vor allem als Vermittler zwischen Fern- und Regionalhandel fungierte. Soweit ist dann auch dem Verfasser zuzustimmen, dass Meltinger für den lokalen und regionalen Handel eine wichtige Funktion zukam. Ob dies, wie der Verfasser meint, für die Mehrzahl der spätmittelalterlichen Kaufleute typisch ist, bedarf jedoch weiterer Forschungen.

Gert Kollmer-von Oheimb-Loup

Schwelle zur Moderne. 150 Jahre Eisenbahn in Tübingen. Hg. von Evamarie *Blattner*, Ulrich *Hägele* und Sarah *Willner*. Tübingen: Stadtmuseum Tübingen 2011. 176 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-941818-08-8. € 14,80

Mit der Fertigstellung der Oberen Neckarbahn von Reutlingen nach Rottenburg erhielt Tübingen im September 1861 den lange ersehnten Eisenbahnanschluss. Aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums gestaltete das Stadtmuseum Tübingen 2011 eine Ausstellung, zu der ein Katalog erschien. Dieser enthält 17 Beiträge zu unterschiedlichen Themen, die alle die Eisenbahn und den Bahnhof als Bezugspunkt haben. Nach einer literarischen Einleitung des Schriftstellers Peter Härtling und einer fotografischen Detailaufnahme von Ulrich Hägele beschäftigen sich Rupert und Gudrun Emberger mit der Entstehung der Oberen Neckarbahn und der Baugeschichte des Tübinger Bahnhofs. Wolfgang Sannwald setzt sich in seinem fundierten Beitrag mit den Impulsen auseinander, die die Eisenbahn für die Industrialisierung des Neckar- und Steinlächtales gegeben hat. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Eisenbahn zunächst zum Pendeln der Arbeiter nach Reutlingen und Hechingen diente. Später entstanden in den Orten entlang der Eisenbahn zahlreiche Industriebetriebe, so in Kirchentellinsfurt, Lustnau, Derendingen und Rottenburg, aber auch in Dußlingen und Bodelshausen. Die Stadt Tübingen selbst blieb mangels verfügbarer Arbeitskräfte von dieser Entwicklung abgekoppelt, wie der Autor überzeugend darlegt.

Der Beitrag von Gerhard Prinz beschäftigt sich mit den Eisenbahnen im Königreich Württemberg, Werner Willhaus gibt einen Überblick über die Fahrzeugtechnik der ersten Lokomotiven und den Bahnbetrieb, während Andreas Feldtkeller einen Blick auf 200 Jahre Stadt- und Bahnentwicklung im Neckartal wirft. Im Anschluss daran geht Udo Rauch in